

Der vierte Sonntag der Osterzeit ist in der römisch-katholischen Liturgie der „Gut-Hirten-Sonntag“¹ und greift aus dem Johannes-Evangelium die Hirtenrede Jesu auf. Jesus selbst knüpft dabei an die Hirtenrede Gottes beim Propheten Ezechiel (Ez 34,2-31) an.² Im ersten Teil dieser Bildrede in Joh 10, 1-10 ist zuerst GOTT – also der Vater - selbst der Hirte und Jesus die TÜR zum Schafs-Hof. Dabei klingt das Bild des Jerusalemer Tempels mit seinen Toren Höfen und Hallen an. In Johannes 2 nennt Jesus den Tempel „Im zweiten Teil (Joh 10,11- 18) zeigt sich die Einheit Jesu mit dem Vater darin, dass dieser ihn zum Hirten seines Volkes bestellt hat. Nun sagt Jesus von sich selbst: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.“ (Joh 10,11) Ob die Schafe zu ihm gehören, zeigt sich darin, dass sie auf „seine Stimme hören und allein IHM folgen“. Die anderen Hirten erweisen sich als „Diebe und Räuber“, die die Schafe dem Hirten „wegstehlen, sie schlachten und vernichten“ (Vers 10), oder sie sind wie Lohnknechte, denen nichts an den Schafen liegt. Jesus zeigt sich EINS mit der Herde, für die er sein Leben hingibt. Das hat zur Folge, dass auch die SEINEN ihm folgen und IHM ihr Leben hingeben sollen. Nur so kann er wirklich sie zur Weide des ewigen Lebens führen.

11: Ich bin der Hirte, der gute ³! Der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe.

12: Der Lohnknecht⁴, der nicht Hirte ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und er verlässt die Schafe und flieht. Und der Wolf erbeutet und zerstreut sie. Denn er ist ein Lohnknecht und es liegt ihm nichts an den Schafen.

13: Ich bin der Hirte, der gute, und ich kenne die Meinen und es kennen mich die Meinen.⁵

¹ Bereits in der frühen Kirche war der zweite Sonntag der „gute Hirtensonntag“. Durch die Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils wurden ihm für den 2. Und 3. Sonntag der Osterzeit die Evangelien der drei Erscheinungen des Auferstandenen vor seinen Jüngern nach dem Johannesevangelium vorangestellt.

² Das Bild des guten Hirten findet sich überall im alten Orient für die Beschreibung eines idealen Herrschers, der sich umsichtig um seine Herde kümmert und sich voll für sie einsetzt.

³ Johannes braucht das Verb „kalos“, das den bildhaften Aspekt von „schön“ hat. Die orthodoxe Kirche sieht in der Ikone des guten Hirten das Bild des von der Hässlichkeit der Sünde geretteten Schafes.

⁴ Wen meint Jesus mit „Lohnknecht“? Ein beauftragter Lohnarbeiter, der keinen inneren Bezug zu den Schafen hat. Jedes Hirtenamt in der Kirche zeigt seine Christusverbundenheit darin, wie sehr die innere Zugehörigkeit zu den Schafen ist. Johannes betont, dass es die „eigenen“ sind und erinnert daran, dass Christus „in sein Eigentum zu seinen Eigenen“ kam, siehe Joh 1,11+12: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden...“

⁵ „Kennen“ heißt hier v.a. allem „lieben“ und „sich einsetzen für“. Johannes knüpft mit dem Bild des „Lohnknechts“, dem nichts an den Schafen liegt an die Hirtenrede in Ezechiel 34 an. Hier spricht Gott zu den „falschen Hirten“ seine Volkes (Ez 34,10-15) :
So spricht GOTT, der Herr: Siehe, nun gehe ich gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe aus ihrer Hand zurück. Ich mache dem Weiden der Schafe ein Ende. Die Hirten sollen nicht länger sich selbst weiden: Ich rette meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen nicht länger ihr Fraß sein. Denn so spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben. Ich werde sie aus den Völkern herausführen, ich werde sie aus den Ländern sammeln und ich werde sie in ihr Land bringen. Ich führe sie in den Bergen Israels auf die Weide, in den Tälern

15: So wie mich mein Vater kennt und ich meinen Vater kenne; und mein Leben gebe ich hin für die Schafe.

16: Und andere Schafe habe ich (noch), die nicht aus diesem Gehege sind. Auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören. Und sie werden ‚eine‘ Herde und ‚einem‘ Hirten sein⁶.

17: Deswegen liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, damit ich es wieder nehme⁷.

18: Niemand nimmt es von mir weg, sondern ich gebe es selbst aus mir heraus hin.⁸
Die Vollmacht habe ich, es hinzugeben und die Vollmacht habe ich, es wieder zu nehmen.
Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater entgegen genommen.

Fragen zur Besinnung und zum Austausch:

- Wer sind meine „Hirten“, von denen ich mich leiten lasse, bzw. lassen will ?
- Wie eins bin ich / sind wir mit IHM und untereinander als SEINE EINZIGE Herde?
- Was heißt konkret: mein Leben für Jesus Christus und für SEINE Herde hingeben?

und an allen bewohnten Orten des Landes. Auf guter Weide werde ich sie weiden und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein. Dort werden sie auf gutem Weideplatz lagern, auf den Bergen Israels werden sie auf fetter Weide weiden. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen - Spruch GOTTES, des Herrn.

⁶ Diese „anderen Schafe“ bezieht sich vermutlich auf die „Heidenchristen“, die zur Herde der „Judenchristen“ dazugehören und von Christus als dem EINZIGEN und wahren Hirten geführt werden. Es könnte Johannes hier auch eine machen, dass auch die Christen, die sich zur „johanneischen Gemeinde“ bekennen, sich nicht „als die wahre Liebeskirche gegenüber der Amtskirche“ abkapseln dürfen, wie es zu der damaligen Zeit bereits durch gnostische Gemeinschaften der Fall war. Die Gnostiker sahen sich als die „wahrhaft Erleuchteten“ an, die es nicht nötig hatten, sich durch kirchliche Amtsträger führen zu lassen, da sie sich direkt vom Heiligen Geist geführt sahen.

⁷ Nach dem Johannesevangelium ist die Auferstehung Jesu kein „passives Geschehen“, sondern ein aktives: Christus wird nicht „vom Vater auferweckt“, sondern er besiegt die Bande des Todes aus eigener Stärke. Dies wird in der ostkirchlichen Ikonographie der Auferstehungskrone deutlich, wo Christus energisch aufsteht und Adam und Eva aus dem Abgrund des Todes am Handgelenk packt und herauszieht.

⁸ Johannes betont hier nochmals, dass der Heilstod Jesu SEIN freier Liebesakt war. ER gibt sich selbst aus freien Dücken hin.